Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 54. Görlitz, Dinstag den 10. Mai. 1853.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Heute fand die feierliche Uebergabe des hohen Ordens vom goldenen Vließ an Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen in folgender Weise statt. Unter Vortritt der Obersten= und Oberhofchargen begaben Sich Se. Majestät der König und Se. Majestät der König der Belgier um 3½ Uhr in die Appartements Königs Friedrich I. im hiesigen königlichen Schlosse, wo sich bereits Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht befanden. Nachdem Se. Majestät dem Oberst=Ceremonienmeister Freiherrn v. Stillfried den Auftrag zur Einholung des spanischen Gesandten, Marquis Benalua, ertheilt hatten, erschien derselbe in Begleitung des spanischen Obersten Vega, welcher letztere den Orden vom goldenen Vließ auf einer goldenen Schüssel trug. Gleichzeitig traten der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel und der Oberstschenk v. Arnim, welche den spanischen Gesandten zu empfangen beordert waren, in das Audienzzimmer. Der Marquis Benalua überreichte sodann Sr. Majestät dem Könige ein Schreiben Ihrer Majestät der Königin Isabella II. von Spanien, des Oberhauptes und der Souverainin des hohen Ordens. Sobald Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen durch Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht aus einem Nebenzimmer in das Audienzzimmer geleitet war, theilte der spanische Gesandte Sr. königlichen Hoheit mit, daß Ihre Majestät die Königin von Spanien Sie zum Ritter des hohen Ordens vom goldenen Vließ ernannt und Se. Majestät den König von Preußen als einen Ordensritter ersucht hätten, Höchstihnen denselben zu übergeben. Auf die Erklärung Sr. königlichen Hoheit, daß Höchsisie zur Entgegennahme bereit seien, ersucht der spanische Gesandte Se. königliche Hoheit, die Ordenskette aus den Händen des Königs von Preußen, Seines Allerdurchlauchtigsten Bruders Majestät, zu empfangen. Se. Majestät der König nahmen hierauf, unter Bezugnahme auf die Anwesenheit und Zeugenschaft eines hohen Ordensmitgliedes, Sr. Majestät des Königs der Belgier, mittelst Handschlages dem Prinzen das Versprechen ab, so viel an Sr. königlichen Hoheit läge, dahin zu wirken, daß der hohe Orden des goldenen Vließes von Spanien in seinem gegenwärtigen blühenden Zustande und in seinen hohen Ehren verbleibe; worauf Se. königliche Hoheit antworteten: „Ja, ich gelobe dies!" Nunmehr hingen Se. Majestät der König die Ordenskette Sr. königlichen Hoheit um, während der spanische Gesandte die Worte sprach: „Der Orden nimmt Ew. königliche Hoheit in seine freundschaftliche Genossenschaft auf und verleiht Euch als Zeichen dessen diese Kette. Möge es der Wille Gottes sein, daß Ew. königliche Hoheit sie lange Jahre zu Ihrer Ehre und Ihrem Ruhme tragen." Hierauf erwiederte Se. königliche Hoheit: „Gott verleihe mir Seine Gnade dazu!" und wurden von Sr. Majestät dem Könige und Sr. Majestät dem König der Belgier als neuer Ordensbruder umarmt. Nach dieser Feierlichkeit fand in dem Rittersaale des königlichen Schlosses ein Galla=Diner statt, zu dem auch die hier anwesenden Excellenzen befohlen waren.

— Ihre Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Nassau sind von Deßau hier eingetroffen.

— In dem Reiseplane Sr. Majestät des Königs der Belgier scheint insofern eine Abänderung eingetreten zu sein, als Allerhöchstderselbe sicherm Vernehmen nach von hier auf der schlesischen Bahn nach Wien Sich zu begeben und dem königlich sächsischen Hofe erst auf der Rückreise von dort einen Besuch abzustatten gedenkt. Se. Majestät dürfte Berlin am 9. oder 10. Mai verlassen und von Wien am 18. oder 19. Mai in Dresden eintreffen.

— Der Preußische Staats=Anzeiger veröffentlicht das vom 25. April datirte Gesetz über die Competenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung wegen der Staatsverbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren.

— Der Neuen Preußischen Zeitung wird aus Wien geschrieben: „Das Ansinnen des Kaisers Napoleon wegen Auslieferung der sterblichen Reste des Herzogs von Reichsstadt soll in Wien wirklich entschieden und bestimmt abgelehnt worden sein. Nicht politische Bedenken, sondern die Betrachtung, daß der Sohn der Erzherzogin Marie Louise der Enkel des alten Kaisers Franz, nicht aus seinem Grabesschlummer in die prunkvolle Bewegung eines neuen Leichenbegängnisses gehoben werde, um vielleicht später wieder aus der Gruft von St.=Denis in eine andere versetzt zu werden, soll die Motive zu dieser abschlägigen Antwort gegeben haben."

Posen, 5. Mai. Die Jesuiten, die, zwölf Köpfe stark, acht Polen und vier Deutsche, hier eingetroffen sind, haben gestern ihre Missionspredigten in den großen Hauptkirchen der Stadt unter ungeheurem Zulaufe des Publikums begonnen.

Köln, 3. Mai. Mehre für das neue Kloster bestimmte Jesuiten sind schon hier eingetroffen. Man spricht bereits von der Gründung anderer Klöster dieses Ordens in der Provinz und glaubt, Bonn werde nun an der Reihe sein.

Hannover, 4. Mai. Die Stände wurden schon heute auf ihren eigenen Antrag wieder vertagt, nachdem sie die Geschäfte so weit vorbereitet haben, daß alle größern Vorlagen der Regierung in Ausschüssen geprüft werden können.

Kassel, 3. Mai. Die heutige „Kasseler Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine Reihe Ordensverleihungen an königl. preußische Militairs und Beamte.

Schwerin, 6. Mai. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind gestern früh in Rostock, unmittelbar nach dem Eintreffen des Kriminaldirektors Bolte daselbst, noch die früheren Professoren Wilbrand, Türk und Jul. Wiggers, so wie die Adv. Uterhart verhaftet worden; einstweilen befinden dieselben sich noch in Rostock im Polizeigebäude und der sog. Schreiberei in Haft. Der Prof. Wiggers war erst Abends vorher mit seiner jungen, ihm vor ein paar Tagen angetrauten Frau in Rostock eingetroffen. Auch sind gestern den ganzen Tag über 2 Polizeisoldaten in der Wohnung des Adv. Müller zur Aufsicht anwesend gewesen. Die Wohnung und die Papiere des Adv. M. Wiggers sind noch versiegelt; sein Bevollmächtigter unterhandelt gegenwärtig mit der Kriminalbehörde wegen Freigebung seiner Prozeßakten, damit keinen dritten Personen aus dem Ruhen der betreffendrn Prozesse Nachtheil erwachse.

Oldenburg, 4. Mai. Einem Generalbefehl zufolge hat das hiesige Militair am 1. Mai die deutsche Cocarde ablegen müssen.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Der Bundesversammlung liegen jetzt die Anträge der Militaircommission bezüglich der Ausführung des Beschlusses über die Vermehrung des Bundesheers um 50,000 Mann vor. Maßgebend ist hierbei der Inhalt der Bundeskriegsverfassung.

— Einer neuen kirchlichen Erscheinung wird man, wie der Schlesischen Zeitung geschrieben wird, hier entgegensehen können. Der Präsident des „Evangelischen Bundes" in London, Sir Cullon Eardley, wendete sich vor mehren Wochen an den Geh. Regierungsrath v. Bethmann=Hollweg

und legte diesem brieflich den Plan vor, wonach in Deutschland eine unbeschränkte Religionsfreiheit angebahnt werden möchte. Es sollte nämlich in Frankfurt a. M. zu diesem Ende ein evangelischer Congreß gehalten werden, und an diesem die vergangenes Jahr in Florenz gewesene Deputation des „Evangelischen Bundes", bei der sich aus Berlin Hr. v. Bonin befand, dessen Vorstand 2c. Theil nehmen. Es war von England aus auch auf die Theilnahme des evangelischen Kirchentags abgesehen. Allein Hr. v. Bethmann hat Sir. Cullon nicht geantwortet. Dieser wendete sich nun an einen seiner hiesigen Freunde, welcher sich persönlich zu Hrn. v. Bethmann begab, von diesem aber eine Reihe von Bedenken zu hören bekam. Wie die Schlesische Zeitung hört, ist dessenungeachtet der Plan nicht aufgegeben. Außerdem kommt schon Ende dieses oder Anfangs des künftigen Monats eine Deputation des „Evangelischen Bundes" aus London und Paris in Berlin an, um für dessen Zwecke in Berlin wirksam zu sein.

Oesterreichische Länder.

Wien, 5. Mai. Wir erhalten aus Ungarn die befriedigendsten Nachrichten über den dortigen politischen Zustand der Dinge. Wie sehr auch manche Elemente der frühern privilegirten Verfassung sich gegen die neue Ordnung sträuben mochten, das immer mehr allgemein erkannte Bedürfniß der Bevölkerung erhält nachgerade die Oberhand, und damit auch die Maßregeln der Regierung, welche demselben entgegen zu kommen streben. Am 1. d. M. geschah die Installation der neuen Oberbehörden (5 Statthaltereien, je einer in den Districten gleicher Zahl), welche auf feierliche Weise vor sich ging und nirgends einen Anlaß gab, das erwachte Vertrauen der Nation in die neu geregelte Verwaltungsweise in Zweifel zu setzen.

— Der König von Preußen wird hier fünf Tage verweilen. Der Kaiser ist jetzt als vollkommen hergestellt zu betrachten. Man sieht ihn wieder zu Pferde, er ertheilt Audienzen u. s. w.

Wien, 6. Mai. Die halbofficielle Oesterreichische Correspondenz bringt folgende erfreuliche Mittheilung: „Wir finden in deutschen Zeitungen die Neuigkeit, daß Oesterreich am Bundestage eine Forderung von 106 Mill. Fl. für Aufrechthaltung der Ruhe im Innern der Monarchie und für die Kriege in Ungarn und Italien liquidirt habe. Diese Notiz beruht, wie so viele andere von ähnlicher Tendenz, auf Verdrehung und Entstellung des Sachverhalts. Die Schlachten von Novara und Temesvar werden den deutschen Steuerpflichtigen nicht in Anrechnung gebracht werden. Jene Ziffer von 106 Millionen ist aber keineswegs zur Liquidation angemeldet worden; sie repräsentirt vielmehr den gesammten außerordentlichen Mehraufwand der Monarchie für Militairzwecke in den Jahren 1848 und 1849 und ist in der österreichischen Denkschrift vom August 1852 nur zu dem Zwecke angeführt worden, um einen allgemeinen Maßstab für die militairischen Anstrengungen Oesterreichs in den genannten Jahren an die Hand zu geben."

— Der Kaiser hat die Erweiterung der Residenzstadt zwischen dem Schotten- und Fischerthore gegen den Donaukanal zu genehmigt. Der neue Stadttheil wird etwa 150 Gebäude, worunter auch die neue Kirche, umfassen.

— Die Triester Ztg. schreibt: „Das Gerücht von einem neuen freiwilligen österreichischen Anlehen scheint nicht ungegründet zu sein."

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der „Moniteur" erstattet heute in seinem halbamtlichen Theile Bericht über die gestrige Todtenfeier in den Tuilerien zu Ehren des Kaisers Napoleon I. Der Kaiser begab sich, von der ganzen kaiserlichen Familie begleitet, nach der Tuilerien-Kapelle. Ihm voraus schritten die Großwürdenträger seines Hauses. Die Kaiserin wohnte dem Gottesdienste nicht bei. Der Kaiser gab der Prinzessin Mathilde den Arm. In der Kapelle, die schwarz ausgeschlagen war, hatten sich die Kardinäle Dupont, Mathieu, Gousset und Donnet, der Präsident und eine Deputation des Senats, der Präsident und eine Deputation des gesetzgebenden Körpers, eine Deputation des Staatsraths und die Präsidenten und Staatsprokuratoren der verschiedenen Gerichtshöfe versammelt. Die in Paris anwesenden Bischöfe hatten ihren Platz auf dem Chor. Die Prinzessinnen der kaiserlichen Familie, die Frauen der Minister und die eingeladenen Damen saßen auf den Tribünen. Die Damen waren in Trauer und die verschiedenen Großwürdenträger und Beamten, alle in großer Uniform, trugen den Flur am Arm und am Degen. Der Kaiser stellte sich vor den Altar; der Prinz Napoleon war auf seiner Rechten, der Prinz Lucian Bonaparte auf seiner Linken. Da der Bischof von Nancy, erster Almosenier des Kaisers, abwesend war, so hatte der Kardinal Du Pont, Erzbischof von Bourges, den Sitz des officirenden Prälaten eingenommen. Der Abbé Mulnois, erster Kaplan des Kaisers, feierte die Messe, die von der kaiserlichen Musik begleitet wurde. Der Kardinal Du Pont ertheilte nach der Messe die Absolution.

— Nach Beendigung der gestrigen Messe im Invalidenhotel begab sich der Prinz Jérome, von einigen Personen begleitet, nach der Kapelle, wo sich die sterblichen Reste des Kaisers befinden, um dort ein kurzes Gebet zu verrichten.

— Die Regierung hat aus Algier einen Bericht des Ober-Kommandanten von Laghouat über die dortige Lage erhalten, worin die Versicherung gegeben ist, daß während der bevorstehenden Operationen gegen die Kabylen die Ruhe im Süden nicht gestört werde. Die Umgegend von Laghouat ist gänzlich beruhigt und die einst feindseligen Stämme machen Miene, sich zu unterwerfen. Der gefährliche Sheriff von Wargla soll sich indessen noch mit seinen Hauptanhängern in Russat aufhalten. Trotz dieser günstigen Resultate glaubt der Berichterstatter nicht, daß der Süden ohne Unterbrechung ruhig bleiben wird, zumal er nach der bevorstehenden Unterwerfung von Kabylien den Unzufriedenen und den Sheriffs als letzte Zufluchtsstätte dienen wird.

— Der Senat hat die Petition der Legatore des Testaments Napoleons zurückgewiesen.

— Der Artillerie-Hauptmann Oscar Lafayette, ältester Enkel des berühmten Generals, früher Mitglied der Deputirtenkammer, der Constituante und der legislativen Versammlung, ist wegen Eidesweigerung aus der Armee entlassen worden. Lafayette hat in Afrika mehre Feldzüge mitgemacht, wobei er sich auszeichnete. Nach dem 2. December war er nicht mehr im activen Dienst.

— Die acht in Folge der December-Ereignisse zu Bedarieux zum Tode Verurtheilten sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

Paris, 6. Mai. Der Bericht über das Budget ist heute niedergelegt worden. Außer dem Budget hat der gesetzgebende Körper in der gegenwärtigen, am 12. schließenden Session von wichtigeren Gesetzentwürfen nur noch den über die Civilpensionen zu berathen. Die beiden Gesetzentwürfe, welche die Todesstrafe bei Verschwörungen gegen das Leben des Staatschefs, so wie gegen die eingesetzte Regierung und Thronfolge herstellen und anderweite Strafen bei öffentlichen Beleidigungen gegen die Mitglieder der kaiserlichen Familie festsetzen, werden diesmal nicht berathen.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Jedes Schiff, das aus Australien kömmt — und es sind deren in der letzten Zeit mehr zurückgekommen, als man bei der großen Matrosennoth in den australischen Häfen erwartet hatte, — bringt namhafte Quantitäten Wolle und hilft die Besorgniß zerstreuen, daß die Produktionsfähigkeit von England's bedeutendsten Schafzüchter-Kolonieen durch die Goldentdeckungen daselbst den Todesstoß erlitten hätten. Was die vermehrte Einfuhr von Baumwolle anbelangt, so hatte man auch in der neuesten Zeit zu fürchten angefangen, daß die Produktionskraft der amerikanischen Sklavenstaaten mit der vermehrten Konsumtion auf den Märkten aller Welt nicht lange mehr werde Schritt halten können. Aber auch diese Besorgniß hat sich als ungegründet gezeigt.

— Schon an einem der nächsten Tage soll, wenn das Wetter günstig ist, mit der Legung der unterseeischen Telegraphendrähte von Dover nach Ostende begonnen werden. Der Apparat, der sechs isolirte Drähte in sich schließt, ist fertig und 70 englische Meilen lang.

— Pulzky ist mit dem letzten Dampfschiff wieder aus Amerika zurückgekommen.

London, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das Amendement, welches Irland von der Entrichtung der Einkommen=Steuer ausgeschlossen wissen wollte, mit 286 gegen 61 Stimmen verworfen.

Niederlande.

Haag, 4. Mai. Die Königin=Mutter wird sich zur Vermählung des Prinzen Heinrich der Niederlande nach Weimar begeben, von wo sie einen Ausflug nach Warschau machen will, wo sie mit ihrem kaiserlichen Bruder zusammentreffen wird.

Schweiz.

Bern, 2. Mai. Eine Note Würtembergs unterstützt Oesterreichs Begehren, betreffend die Flüchtlinge, und enthält das Anerbieten der Mitwirkung zur Verständigung. Folgendes ist ungefähr ihr näherer Inhalt. Es wird darin die Befürchtung ausgesprochen, daß an der Streitfrage zwischen Oesterreich und der Schweiz, betreffend die Flüchtlinge, sich auch die benachbarten deutschen Staaten betheiligen dürften, wenn dieselbe länger auf ihre Lösung warten lassen sollte. Würtemberg erblickt nun aber in den Forderungen Oesterreichs nichts Ungewöhnliches, sondern nur was die Schweiz gegenüber den benachbarten deutschen Staaten längst gewährt und womit Würtemberg völlig befriedigt sei. Es würde daher gern die Hand bieten, um zwischen Oesterreich und der Schweiz eine Verständigung zu erzielen, was der Schweiz um so angenehmer sein müßte, als sie dann auch Gegenrecht von Oesterreich verlangen könnte. Die Note ist in sehr wohlwollendem Tone abgefaßt und wird ohne Zweifel bald ebenso freundschaftlich beantwortet werden.

Italien.

Turin, 3. Mai. Vorgestern Abend fand in Chambery ein Tumult statt, welcher einen Volksauflauf herbeiführte. Die Behörde mußte mit Militär einschreiten. Die Ruhe ward sogleich hergestellt. Der Tumult hatte übrigens keine politische Farbe, sondern entstand infolge einer Rauferei.

— Der Syndicus von Turin hat eine Bekanntmachung erlassen, worin angekündigt wird, daß der Gemeinderath eine Commission ernannt habe, die eine Liste aller Turiner anfertigen soll, welche in den italienischen Freiheitskämpfen von 1848 und 1849 gefallen sind. Die Namen derselben sollen auf Marmortafeln eingegraben und in dem Stadthause aufgestellt werden.

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Der Geburtstag der Königin=Mutter ist sehr glänzend in Aranjuez gefeiert worden. Es haben viele Volksvergnügungen dort Statt gefunden, unter anderen auch ein Stiergefecht, welchem die beiden Königinnen beiwohnten. Als Christine in der Loge erschien, wurde sie von der Menge mit stürmischen Vivats empfangen. — Auf den neun Landes=Universitäten studiren augenblicklich 10,856 Jünglinge. Diese Zahl ist der Regierung zu stark. Mit dem neuen Schuljahre soll die Aufnahme erschwert werden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Kürzlich soll eine ganze Karawane fanatischer Mollahs hier angekommen sein, um dem Padischah gegen den Niemze= und Moskow=Giaur (die Oesterreicher und die Russen) beizustehen. Der Regierung behagte die Anwesenheit dieser unheimlichen Gäste in der Hauptstadt indeß nicht ganz; sie ließ eine Anzahl derselben festnehmen, auf ein Schiff bringen und in Ghemlek ans Land setzen; dort sollen die Mollahs alsbald jenen Aufstand gegen die Griechen erregt haben, der die Plünderung einer griechischen Kirche und die Mishandlung vieler dortigen Einwohner zur Folge hatte. Am 17. April veranlaßten einige dieser Fanatiker auch hier in Konstantinopel einen Krawall. Im Garten der nächst der Artilleriekaserne außerhalb Pera gelegenen Bierbrauerei saßen mehre junge Türken, schon ziemlich erwachsene Zöglinge der Militärschule. Einige Mollahs, die des Wegs kamen, traten ebenfalls ein, gaben den jungen Leuten reichlich Bier und Branntwein zu trinken und feuerten sie dann an, mehre im Garten anwesende Kroaten niederzuschlagen. Durch die geistigen Getränke und die Reden erhitzt, fielen die jungen Türken über die Kroaten her, diese wehrten sich, andere Türken und Kroaten kamen dazu, und es ist nicht abzusehen, was noch daraus geworden wäre, wenn nicht gerade in diesem Augenblicke zufällig Namik=Pascha, der jetzige Großmeister der Artillerie, vorbeigekommen wäre. Der geängstigte Wirth bat ihn um Beistand und der Pascha ließ aus der nahen Kaserne Mannschaft holen und die Streitenden sammt und sonders festnehmen. Am nächsten Tage wurde dem Wirth als Entschädigung für den bei der Schlägerei erlittenen Schaden eine ansehnliche Summe Geld zugestellt. Von wem weiß er selbst nicht. So glimmt hier das Feuer immer unter der Asche, ein Windstoß kann das ganze Gebäude in Flammen setzen. Die Spannung und gegenseitige Erbitterung namentlich zwischen Griechen und Türken wächst mit jedem Tage. Die Griechen sprechen laut von Erstürmung der Hagia Sophia am Osterfeste, die Türken drohen dagegen mit Niedermetzelung aller Griechen! Muß man es daher nicht baren Wahnsinn nennen, wenn die Pforte in diesem Augenblicke, wie sie es kürzlich gethan hat, von Griechenland auf einmal kategorisch die Herausgabe von drei noch streitigen Grenzorten begehrt? Wenn Griechenland es verweigert, wie es sicherlich nicht anders zu erwarten ist, was will die Pforte dann machen? Krieg anfangen mit Griechenland? Das wäre vielleicht das Signal zu einem allgemeinen Aufstande, wenigstens in der ganzen europäischen Türkei, und die Pforte wäre verloren, auch wenn sich Rußland nicht im mindesten einmischte. Und wer steht dafür, daß es nicht dazu kommt?

Aus dem „Schlüssel zu Onkel Tom".

Für Diejenigen, welche geneigt gewesen sind, zu meinen, daß Frau Beecher Stowe sich eine Uebertreibung habe zu Schulden kommen lassen, indem sie von Seiten des Herrn des entflohenen George Harris eine Aufforderung ergehen läßt, ihn gegen Belohnung todt oder lebendig wieder einzubringen, führt der „Schlüssel zu Onkel Tom" folgende Belege an, die den Beweis führen, daß dergleichen barbarisches Ausschreiben in der That vorgekommen und noch bis in die jüngste Zeit herein vorkommt.

Der in Nord=Carolina erscheinende „Wilmington Advertiser" vom 13. Juni 1838 enthält folgende Anzeige: „100 Dollar werden Demjenigen gezahlt, welcher einen gewissen Neger, Namens Alfred, ergreift und sicher in ein Gefängniß dieses Staates abliefert. Und dieselbe Belohnung wird ausgezahlt werden, wenn hinlänglicher Beweis geführt wird, daß er getödtet worden ist. Er hat eine oder mehrere Narben an einer seiner Hände, die dadurch verursacht worden sind, daß auf ihn geschossen worden ist. Die Bürger von Onslaw." — Dasselbe Blatt brachte auch folgende Anzeige: „Mein Neger Richard ist entlaufen. Eine Belohnung von 25 Dollars wird für seine Einbringung, todt oder lebendig, bezahlt. Dafür, daß er getödtet ist, bedarf es nur genügenden Beweises. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er seine Frau Elise bei sich, welche dem Obristen Thompson entrann. Durant H. Rhodes." — Andere Anzeigen bieten einen Preis für den Kopf der Entflohenen, gemeiniglich etwas weniger als für die ganze Leiche; allein es kommt auch vor, daß für den Kopf ohne den übrigen Leib mehr geboten wird als für den Kopf mit dem Leibe.

Doch auch des Weißen persönliche Freiheit ist bedroht. Frau Stowe zeigt, wie es keine sehr ungewöhnliche Sache ist, daß die Menschenjäger freie Weiße, besonders Kinder, rauben und an die südlichen Pflanzer verkaufen, und daß sie damit nicht zu weit geht, beweisen leider die von ihr angeführten Belege. Zum Beispiel folgende Anzeigen:

„Einhundert Dollar Belohnung. — Dem Unterzeichneten ist ein heller Mulatten=Mann Namens Sam entlaufen. Lichtes, sandfarbiges Haar, blaue Augen, ist so weiß, daß er für einen freien Mann gelten kann. — Mobile, den 22. April 1837. — Edwin Peck."

„Entlaufen. — Am 15. Mai entlief mir eine Negerin Namens Fanny. Sie ist 20 Jahr alt, groß gewachsen, kann lesen und schreiben und schmiedet Pässe für sich. Nahm ein Paar Ohrringe mit sich — eine Bibel mit rothem Umschlag; ist

sehr fromm. Sie betet viel und war, wie es angenommen wurde, zufrieden und glücklich. Sie ist so weiß als die meisten weißen Frauen, mit schlichtem, lichtem Haar und blauen Augen, und kann für eine Weiße gelten. Ich will für ihre Ergreifung und Auslieferung an mich 500 Dollar geben. Sie ist sehr intelligent. — Tuscalossa, den 29. Mai 1845. John Balch."

„Wenn blaue Augen und goldenes Haar," bemerkt Frau Stowe, „als Eigenthümlichkeit von „Negern" angekündigt werden können, welcher Schutz ist dann noch für arme Weiße vorhanden, zumal sie nach dem jetzigen Gesetze über flüchtige Sclaven weggeschleppt werden, ohne daß eine Jury sich erst über ihre Person vergewissern muß?" [D. J.]

Vermischtes.

Die Straßen Londons werden durch eine äußerst sinnreich construirte, von Pferden gezogene Maschine gereinigt, welche ihren Dienst jedenfalls schneller und billiger verrichtet, als dies durch Menschenhände geschehen kann. Diese Straßen-Kehr-Maschine ist von Whitworth erfunden worden und besteht aus mehreren Bürsten-Walzen, welche beim Fortbewegen der Maschine sich drehen, den Staub und die Unreinigkeiten aufnehmen und ganz nach der Art der bekannten Bagger-Maschinen hinter sich in einen verdeckten Kasten werfen. Das zur Construction dieser Bürsten-Walzen taugliche Material kommt unter dem Namen Piassava aus Brasilien und besteht aus den sehr langen, elastischen, überaus festen Bastbündeln einer Palme, der Attalea funifera. Diese Piassava-Fasern sind strohhalmdick, werden zu sechs Zoll langen Stückchen zerschnitten und in dieser Länge zu den Bürsten-Walzen verwendet. Ginster, Besenreisig oder Borsten qualificiren nicht hierzu, da dieses Material sich zu schnell abnutzt, während die aus der Piassava gefertigten Bürsten-Walzen bei täglicher Benutzung ein ganzes Jahr lang vorhalten. Auch zu feinerem Flechtwerke, zu Damen-Hutgestellen u. dergl. eignet sich dieses schätzbare Material, welches in vielen Fällen das Fischbein zu ersetzen vermag, vortrefflich. Der Centner davon kostet in Berlin ungefähr acht Thaler.

Ole Bull hat in New-Orleans in vier „Farewell-Concerten" 8000 Dollars Reinertrag erzielt. Das Geld wird dem berühmten Virtuosen gerade jetzt nützlich für seine skandinavische Colonie im Staate Pennsylvanien sein. In einer schönen Waldgegend von Potter County hat er nicht weniger als 125,000 Acres angekauft. Die projectirten Eisenbahnen werden diese Gegend in vier Richtungen durchkreuzen. Es fehlt darin weder an gutem Boden, noch an Wasserkraft, am allerwenigsten an dicken Bäumen. Ole Bull verkauft das Land vorzugsweise an Skandinavier in Parcellen von 20 Acres zu 3 Doll. der Acre. Bereits sind viele Norweger, Schweden und Dänen, auch einige Deutsche, dort angesiedelt, im Ganzen 700 Köpfe. Ausgeschlossen sind nur die Irländer, und nach den Colonial-Statuten, die jeder Eintretende anerkennen muß, soll jeder Säufer ausgestoßen werden. Ole Bull will auch nicht nur Landstraßen auf eigene Rechnung anlegen, Sägemühlen und Fabriken, sondern sogar eine polytechnische Schule und selbst eine Kanonengießerei in Ole Bullia errichten. Seine Projecte sind grandios, getragen durch eine ungeheure Begeisterung und gestützt auf das solide Metall, das der Fidelbogen, seine Wünschelruthe, aus den Taschen zweier Welten herauszulocken wußte.

An die Erinnerung zum Jahrestage der Schlacht bei Groß-Görschen, wo Se. Maj. der jetzt regierende König zuerst im Feuer der Schlacht gestanden, schließt die Neue Pr. Ztg. folgende Stelle aus den „Beiträgen zur Charakteristik Friedrich Wilhelm's III.", welche der Concipient von des Königs Aufruf an sein Volk, Th. G. v. Hippel, 1841 herausgegeben hat: „Musterhaft, ja, fast ängstlich war die Sparsamkeit des Königs in seiner eigenen Ausrüstung für den Feldzug. Sich selbst gestattete er nur einen Halbwagen, in dem alle seine persönlichen Bedürfnisse untergebracht sein mußten. Und nur mühsam war er zu bewegen, dem Kronprinzen den Wagen und die mäßige Pferdezahl eines Stabs-Officiers zu bewilligen. Der König hatte von allen nothwendigen Kleidungsstücken nur die doppelte Zahl mitzunehmen befohlen, und Hippel sah nach der Schlacht bei Bautzen den Geheimen Kämmerier des Königs in Verzweiflung darüber, daß nun auch das letzte Paar Stiefel des Herrn sich der Auflösung zuneige. — Der alternde Staatskanzler führte zwar außer seinem Halbwagen noch eine Kutsche bei sich und daneben allerdings Räthe, Bureauwagen, Küchenwagen u. s. w. Dennoch stieg die Zahl der Pferde des königlichen Gefolges nicht über 200. Dagegen das Gefolge des Kaisers Alexander's — worunter allein 20 Kibitken oder mehr mit dem Silbergeschirr des Kaisers beladen — hatte ungefähr 800 Pferde, und das Gefolge des Kaisers Franz, die ungarische und böhmische Nobelgarde, deren Dienst nur darin bestand, die Person des Kaisers zu umgeben, zählte über 2000 Pferde." — Aber auch Napoleon, der Kaiser der Franzosen, war, wie der König von Preußen, in diesem Feldzuge ein einfacher Soldat. Am 29. April 1813 stieg er am Ufer der Saale aus seinem Reisewagen zu Pferde, und bis zum Waffenstillstande, fünf Wochen lang, kam er nicht mehr in einen Wagen. Es erinnert das an Friedrich's des Großen Bescheid, mit dem er einen General anfuhr, der ihm, dem greisen König, anrieth, doch zur Revue zu fahren: „Herr, das versteht Er nicht! Wenn ich heute fahre, so fährt morgen jeder General, übermorgen jeder Stabs-Officier, in acht Tagen die ganze Armee, und dann fahren wir alle zum —!"

Ein russisches Blatt erzählt, daß der Director einer Schauspielertruppe in einer der kleinen Städte Finnlands vor nicht gar langer Zeit ein fünfactiges Schauspiel aufführte. Die Vorstellung begann wie gewöhnlich um 7 Uhr. Der erste Act ward, wie es schien, zur Zufriedenheit des Publicums gespielt. Aber schon während des zweiten Actes schlich sich der eine oder der andere der Zuschauer in aller Stille fort. Der dritte Act: die Zahl der Deserteurs vervielfältigt sich. Der vierte Act: die meisten Plätze sind leer, im Parterre einige wenige halb im Schlummer versunkene. Der fünfte Act: der Vorhang geht auf; von dem ganzen Publicum keine Spur; nur der Billetempfänger schaut melancholisch durch die halboffene Thür. Der Director ist in Verzweiflung; ist es das Stück, das so wenig Glück hat oder die Aufführung, die mißfällt! Bald wurde das Räthsel gelöst. Es fand sich am nächsten Tage eine Deputation der Theaterfreunde des Städtchens mit folgendem Bescheid bei dem Director ein: „Wir Bewohner der Stadt X. halten es mit der guten alten Sitte und wollen nichts von einer neumodischen Tagesordnung wissen. Wir essen um 8 Uhr zu Abend und um 9 Uhr sind wir längst zu Bette gegangen. Will der Director in Zukunft ein fünfactiges Stück spielen, so mag er um 4 Uhr Nachmittags anfangen; wo nicht, so wünschen wir ihm eine glückliche Reise." — Die Geschichte meldet nicht, ob sich der Director dieser wohlmeinenden Warnung gefügt habe.

Die Maurer-Arbeiten zur Vereinigung des Pariser Louvre mit den Tuilerien werden noch diesen Monat verdungen, und zwar zu der Summe von 16,000,000 Francen. In Frankreich sind die Millionen wohl nie so wohlfeil gewesen, wie eben jetzt.

Der berühmte Impressario New-Yorks, Barnum, hat sich erboten, alle Steuern der Stadt New-York (4 Mill. Dollars) zu zahlen, jedes Kind der Stadt in einer guten Schule erziehen zu lassen, jeder Familie eine ausgesuchte Bibliothek von 100 Büchern zu geben, außerdem 3 Tonnen Mehl, jeder Dame, alt oder jung, ein seidenes Kleid und jedem Herrn einen vollständigen Anzug und freien Eintritt ins Museum, wenn man ihm die Summe, die in den 7000 spirituösen Schenken der Stadt in einem Jahre verzehrt wird, geben und diesen den Verkauf von Spirituosen auf ein Jahr verbieten wolle. Nimmt man 10 Dollars täglich auf jede Schenke, so ergibt das 25 Mill. Dollars — ein hübsches Sümmchen. Herr Barnum versteht sich aufs Rechnen!

In Paris sind zwei junge Aerzte wegen Tödtung eines Patienten in Folge unvorsichtiger Anwendung des Chloroforms zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."